

Volkstrauertag – ein Relikt aus dem letzten Jahrhundert oder notwendiger denn je?

Zugegeben: Die Überschrift ist provokativ. Das will sie bewusst sein, denn um den Begriff „Volkstrauertag“ auch noch heute in seinem ganzen Ausmaß zu verstehen, muss man sich mit dieser Problematik beschäftigen und sich danach eine eigene Meinung bilden.

Fragen, die sie sich manche stellen:

Der Volkstrauertag ist ein Gedenktag, mit dem viele Menschen in unserer heutigen Gesellschaft nichts mehr anzufangen wissen, weil sie den Sinngehalt dieses Tages nicht kennen. Nicht nur junge Menschen haben mit diesem Tag große Schwierigkeiten, weil ihnen der Sinn nicht klar ist. Volkstrauertag hat irgendetwas mit Krieg, mit Soldaten, mit Schicksalen, mit den Erlebnissen einer anderen Generation, mit Vergangenen, mit Tod und Trauer zu tun, so lauten viele Antworten auf die Frage nach dem Sinn und der Bedeutung des Volkstrauertages.

Stimmen diese Antworten denn nicht? Haben wir etwas in dieses neue Jahrhundert mitgenommen, was eigentlich Geschichte des vergangenen Jahrhunderts sein sollte? Brauchen wir, nachdem wir zum Glück so lange keinen Krieg in unserem eigenen Land hatten, überhaupt noch einen Volkstrauertag?

Sollten die offiziellen Gedenkstunden nicht doch lieber abgeschafft werden?

Belastet uns und vor allem die jüngere Generation, die den Krieg nicht mehr erlebt hat, dieses Erbe nicht zu stark? Warum blicken wir nicht lieber in die Zukunft, wo unsere Chancen liegen?

Um was oder wen und vor allem warum, wann und wie sollen wir denn da noch trauern?

Ist der Volkstrauertag tatsächlich etwas Altmodisches, Verstaubtes und Vergangenes, ein Relikt des 20. Jahrhunderts, das in unserem Jahrhundert keinen Platz mehr hat?

Antwort auf Fragen:

Das sind sicherlich Fragen, die sich viele stellen, die sich nicht näher mit dem Volkstrauertag beschäftigt haben und seine Bedeutung nicht kennen.

Bedenkt man aber, dass niemals in der Geschichte der Menschheit so viele Menschen Opfer von Kriegen, brutaler Gewalt und Terroranschlägen geworden sind wie im vergangenen und diesem Jahrhundert, stellt sich die Frage vielleicht anders. Über 55 Millionen Menschen starben allein im Zweiten Weltkrieg.

Mit den heutigen Massenvernichtungswaffen könnten in kürzester Zeit noch mehr Menschen getötet werden.

Die persönliche Trauer der Betroffenen:

Viele Familien trauern am Volkstrauertag auch aus persönlichen Gründen, weil sie Angehörige haben, die Opfer von Krieg und Gewalt wurden und auf einem örtlichen Friedhof oder einer Kriegsgräberstätte begraben sind. Für manche ist es erstaunlich zu erfahren, dass die meisten Opfer der letzten Weltkriege Zivilopfer sind, vor allem Frauen und Kinder. Neben den direkt Betroffenen ist es heute die Kinder- und Enkelgeneration, die trauert. Sollen sie nicht trauern dürfen und das an einem Tag auch öffentlich zeigen?

Unser geschichtliches Erbe:

Im vergangenen Jahrhundert haben viele Diktatoren durch Gewaltmaßnahmen ihr eigenes Volk unterdrückt und fremde Völker unterworfen. Millionen Menschen kamen als Soldaten, in Konzentrationslagern oder auf der Flucht um. Millionen Zivilisten ließen ihr Leben im Bombenhagel, viele starben als Zwangsarbeiter.

Gerade unser Kontinent ist ein unrühmliches Beispiel dafür. So gibt es in Europa vielleicht nur wenige Familien, die keine Opfer von Kriegen und Gewalt zu beklagen hatten und haben. Auch heute noch leiden die Nationen unseres Kontinents an den Spätfolgen dieser Hinterlassenschaft.

Die vielen im Westen Europas schon vorhandenen und die immer noch zu errichtenden Kriegsgräberstätten im Osten sprechen eine eindeutige Sprache. Sie machen den Besucher sprach- und fassungslos, regen ihn dann möglicherweise aber doch an, bei der wichtigen Arbeit des Volksbundes für den Frieden mitzuhelfen.

Ausdruck des nationalen Gewissens:

Die nationale Trauer am Volkstrauertag beschäftigt sich mit unserer Geschichte und ist Ausdruck des nationalen Gewissens, das als „Über-Instanz“ wichtig ist für die Ausbildung des individuellen Gewissens. Der Volkstrauertag sollte Anlass sein, sich der Folgen von Krieg und Gewalt bewusst zu werden.

Anlass zum Nachdenken:

Manche Gedenkstunde zum Volkstrauertag, die traditionsgemäß jedes Jahr in den Gemeinden am Kriegerdenkmal stattfindet, könnte für einen Außenstehenden, der sich nicht näher mit dem Hintergrund dieses Tages beschäftigt hat, vielleicht den Eindruck bestätigen, dass der Volkstrauertag tatsächlich ein Relikt vergangener Zeiten ist. Die Gemeinden veranstalten diesen Tag traditionell zusammen mit örtlichen Verbänden, Kirchen und Organisationen. Junge Menschen oder Schulklassen findet man hier nur selten.

Vereinzelt werden Schüler in die Gestaltung der Gedenkstunde mit einbezogen, tragen Texte oder Gedichte vor, oder es spielt ein Jugendblasorchester das „Lied vom guten Kameraden“. Das ist dann aber auch schon alles. Sollte sich nicht aber gerade auch die jüngere Generation noch mehr mit den wichtigen Themen unserer eigenen Geschichte, wie z. B. „Krieg“, „Gewalt und ihre Auswirkungen“, „Schicksale von Soldaten und Zivilopfern“, z. B. in der eigenen Gemeinde, näher beschäftigen? Es wäre sinnvoll!

Denn diese Thematik ist eng verbunden mit gegenwärtigen und zukunftsweisenden Themen wie „Vorurteile“, „Verständigung“, „Versöhnung“, „Toleranz“, „Menschenwürde“ und „Frieden“, um daraus für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen.

Der Volkstrauertag: eine Notwendigkeit

Der Volkstrauertag ist notwendig, gibt er doch den Menschen die Möglichkeit, inne zu halten, sich wieder einmal die Folgen von Krieg und Gewalt zu vergegenwärtigen, die eigene Haltung zu überdenken und an die Verantwortlichen, die Politiker und jeden Einzelnen zu appellieren, andere Wege einer Konfliktlösung zu finden. Der Volkstrauertag unserer Zeit ist kein Heldengedenktag, denn nicht Kriegshelden stehen im Mittelpunkt, sondern die Kriegsoffer, die Opfer von Gewalt und Terror – und das sind neben den Soldaten, auch Männer, Frauen und Kinder, Zwangsarbeiter, Verfolgte und Vertriebene und in den Gefangenenlagern und KZs verstorbene Menschen. Deshalb gelten die Erinnerung, das Gedenken und die Trauer an diesem Tag allen Opfern von Krieg und Gewalt.

Aktueller denn je

Das vergangene Jahrhundert war, wie die Jahrhunderte davor, geprägt von grausamen Kriegen in der ganzen Welt. Und Kriege werden wahrscheinlich leider auch unser jetziges Jahrhundert bestimmen. Die Gegenwart, auch auf dem europäischen Kontinent, ist ein trauriges Beispiel dafür. Krieg, Gewalt, Terror, Verletzung der Menschenrechte, Vorurteile, Intoleranz und Rechthaberei sind heute immer noch aktuell.

Versöhnung über den Gräbern

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge trägt dazu bei, dass Völker Vorurteile abbauen und dass aus ehemaligen Feinden Freunde werden. So haben junge Menschen aus einst verfeindeten Nationen mit ihrer „**Versöhnung über den Gräbern**“ und begleitenden Aktionen trennende Schranken überwunden. Durch ihre gemeinsame Arbeit sind sie Freunde geworden und geblieben. In den Jugendbegegnungsstätten und Jugendlagern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge setzen sich immer wieder junge Menschen über noch bestehende Grenzen hinweg und tragen dazu bei, dass sich Menschen unterschiedlicher Nationen näher kommen. Junge Menschen sollten den Versöhnungsgedanken und die Überwindung von Krieg und Gewalt am Volkstrauertag aufgreifen.

Von Paula Moderson-Becker stammt der Ausspruch:
*„Traurig sein ist etwas Natürliches. Es ist wohl ein Atemholen
zur Freude.“*

**Sehen wir den Volkstrauertag als ein wichtiges Erbe an.
Benutzen wir ihn zum Atemholen, zum Nachdenken über
Krieg und Gewalt, über uns und unsere Mitmenschen in
Europa und der Welt und freuen wir uns darüber, dass wir
in einem Land ohne Krieg leben.**